



Dann werden die Gerechten

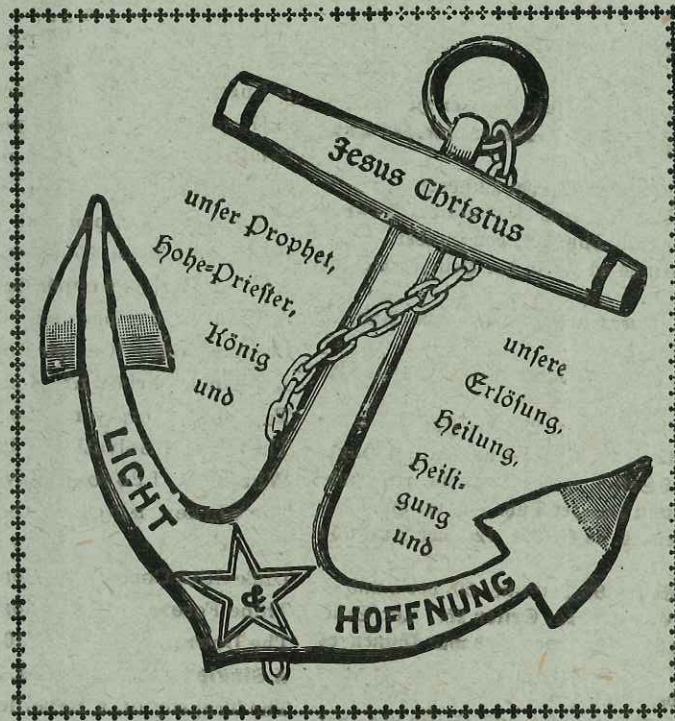
leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. - Math. 13. 43

Licht und Hoffnung

Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVI. North Amherst, O., 15. Februar 1908. No. 24.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.
 Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.
 1. Cor. 1. 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year.

Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;

Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Danksgiving Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.

Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missions Sinn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dnt, Gehilfseditor. und Buchführer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von J. B. Meyer. 10c. per Duß
60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Kurze Blossstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.)
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
Von S. B. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew
Murrah. 10c.
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A.
B. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Rucktsch. 12 Seiten 4c. per Duß. 50c. per Hund.
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
Das Schriftgesetz des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c
per Hundert.
Für immere Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es
bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Anfrichtung des
Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Fotsch. 168 Seiten 25c. per
Stück.
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue
Erde. 12 c. per Duß.
Volles Heil. 10 c. per Stück.
Freundliche Winke ; für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

Tracts.

- A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.
A Hindu Convert. 5 c. per doz
Family Government. 8 c. per doz.
Old Aunt Nellie's Vision. 8 c. per doz.
Not a Word. 4 c. per doz.
He Lacked Moral Courage.
Are you Guilty. 6 c. per doz.
A Vision. 6 c. per doz.
Cripple Tom. 10 c. per doz.
Are you a Christian? 4 c. per doz.
Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.
The Way of Salvation. 12 c. per doz.
What must I do to be Saved. 4 c. per doz.
The worker: more than the work. 8 c. per doz.
A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.
Thine Forever. 6 c. per doz.
The Downward Way. 10 c. per doz.
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents
The Tragedy of 'a Rebellious Will. 10 c. per doz.
The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.

NEW TRACTS !

- 10 cents per 100.
Lost. Victory.
Humility. A sure Thing.
Where Hell is. A good Profit.
Dont miss Gods best. Ye must be born again.
Prepare to meet thy God.
Where will you spend Eternity.

Order a Sample Package of the above tracts.
10 cents post paid.
Light and Hope Publishing Co.,
North Amherst, Ohio

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVI North Amherst, O., 15. Februar 1908.

No 24.

Erwarten wir den Herrn?

Unser Geschlecht lebt für die Gegenwart und hat somit wenig Interesse für die Zukunft. Aber nicht nur die Weltmenschen unserer Zeit sind Gegenwarts-Menschen; die irdischen Interessen und das intensiv praktische Leben unserer Tage nimmt auch Christenbekenner dermaßen in Anspruch, daß ihnen das rechte Verständnis für die Mahnungen der Schrift betreffs der Zukunft des Herrn mehr und mehr abhanden kommt. Die Bedeutung der Gegenwart wird auch von der Kanzel aus oft recht einseitig betont, und man versäumt vielfach, darauf hinzuweisen, daß all unser Wirken, Tun und Treiben, selbst wenn's für Gottes Werk ist, nur im Blick auf die Zukunft ihren rechten Wert erhalten kann. Wie selten hört man heutzutage eine Predigt über das Kommen des Herrn, über die Mahnungen des Herrn und seiner Apostel betreffs der letzten Zeit und der letzten Dinge? Und Tatsache ist, daß die Predigt über das jüngste Gericht nicht ganz in unsere Zeitverhältnisse zu passen scheint. Das ist zu bedauern.

Neulich verbrachten eine Anzahl Amtsbrüder unweit Cleveland einige Stunden mit dem Studium der Offenbarung Johannis, eine Schrift, die ja meistens als ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch angesehen wird. Sie gewannen je länger je mehr Interesse an diesem Wunderbuch mit seinen interessanten und bedeutungsvollen Bildern, und je länger je lauter vernahmen sie aus demselben den Ruf des Apokalypstikers, welcher auch der Grundton des ganzen Buches ist: **Der Herr kommt!**

Es ist wahr, man hat sich in Bezug auf diesen Ruf schon in mancherlei Schwärmerei verloren und hat sich über manche Einzelheiten, worüber uns der Herr kein Licht gegeben hat und die zu wissen auch nicht nötig sind, viel und ernst ge-

stritten, was meist die Wirkung hatte, daß viele sich von dieser Lehre der Schrift ganz wegwandten und ihren ernstern Ermahnungen gegenüber gleichgültig werden ließen. Vor einigen Jahrzehnten beschäftigte man sich auf den amerikanischen Kanzeln weit mehr mit dem Kommen des Herrn, als das heute der Fall ist. Die Frage wurde mit großem Ernste auf sog. prophetischen Konferenzen und in sonstigen Versammlungen erörtert. Aber nachdem man die Sache in amerikanisch-charakteristischer Weise auf die Spitze getrieben hatte, folgte ein Rückschlag, eine Abkühlung und endlich eine bedauernde Interessenlosigkeit.

Es macht unseres Erachtens gar nicht so viel aus, zu welcher Ansicht über das **Wann** und das **Wie** des Kommens Christi wir uns bekennen; aber wir meinen, es sei von großer Wichtigkeit, daß der Ruf der Schrift: **Der Herr kommt!** auch wieder mehr der Ruf der Kirche auf und unter der Kanzel werde. Trotz aller Widersprüche in den Ansichten über manche Phasen dieser Lehre bleibt doch diese Wahrheit unerschütterlich fest stehen: **Der Herr kommt gewiß!** Ja, Er mag heute für dich kommen und von dir Rechenschaft fordern. Er mag für dich nur den Todesboten absenden; aber ist das nicht ebenso wichtig, wie wenn der Herr in Person käme und dich vor Ihn forderte? Der Herr des Hauses erwartet, daß wir als Seine Knechte bereit seien, um mit Ihm abzurechnen, ob Er nun am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder des Morgens komme. Das Gleichnis in Markus 13 schließt Er mit den ernstern Worten: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: **Wachet!**“

Der fromme Philipp Jakob Spener hatte es in der Gewohnheit, an jedem Sonntagabend sich an das Kommen des Herrn zu erinnern, wobei

er das erhabene Lied Philipp Nikolais sang, von dem hier ein Vers folgen möge:

Wachet auf! ruft uns die Stimme
Der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
Wach auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde,
Sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt,
Steht auf, die Lampen nehmt,
Halleluja!
Macht euch bereit
Zur Hochzeitsfreud;
Geht Ihm entgegen, es ist Zeit.

Der Große Kampf.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. 1. Tim. 6, 12.

Kampf ist heute an der Tagesordnung. Kaum ist das Morden in der Mandschurei vorüber, so kommt die Nachricht zu uns von viel größeren Blutbädern in den Ostseeprovinzen. Wie wilde Bestien zerfleischen sich dort die Menschen, wie sie sagen, für Recht und Freiheit. Das ist aber kein Kampf des Glaubens.

Was wir Deutsche in Südwestafrika für Kämpfe in den letzten Jahren gehabt haben mit den Hereros, Hottentotten und Witbois war auch kein Kampf des Glaubens. Man nennt vieles Kampf: Kampf um das Dasein, Kampf um politische Parteiinteressen usw. Hier in Egypten murmelt man von heiligem Krieg gegen die Ungläubigen. Bei solchem Krieg gilt es, alles was den Namen Christi trägt, auszurotten; man könnte das eher nennen einen Kampf des Glaubens, aber auch das ist nicht der gute Kampf des Glaubens. Paulus verstand darunter etwas ganz anderes, wenn er dem Timotheus schreibt: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ Es ist ein Kampf, der gekämpft werden muß von allen Christen. Und Judas meint etwas ganz anderes, wenn er in seinem Brief ermahnt: „Daß ihr ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen verordnet ist.“

1. Was ist denn der gute Kampf des Glaubens?

Soviel ist klar, er ist kein Kampf mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Regionen. Es ist ein Kampf gegen den Teufel und sein gewaltiges und wohl organisiertes Heer. Dieser Kampf ist nicht neu, sondern uralte und wird bleiben bis Satanas, die alte Schlange, in den Feuerpfuhl geworfen worden ist.

Wozu war Adam erschaffen und bestimmt? Gott setzte ihn in den Garten der Wonne, und denselben sollte er bauen und bewahren. Wie es kam, daß die Schlange in diese Paradieseswelt hineindrang ist ein Geheimnis. Man sagt: „Die Schlange kam in den Garten Eden, um Adam zu versuchen, war er doch ein Geschöpf mit einem freien Willen. Soll nun die Willensfreiheit eine wirkliche sein, dann muß Gott ihm eine Gelegenheit geben, dieselbe zu gebrauchen. Diese kam in der Versuchungstunde. Der Zusammenstoß Adams mit der Schlange war nur Versuchung.“ Geliebte Freunde, ich habe nichts gegen dieses einzuwenden und doch glaube ich, daß es sich bei Adam noch um etwas ganz anderes handelte, als um Versuchung. Hätte es sich nur gehandelt um eine Versuchung, so hätte Gott gewiß noch andere Mittel gehabt als die Schlange, an denen sich Adam erproben konnte. Denken wir an Abraham. Nachdem dieser Glaubensvater schon durch allerlei gegangen war, versuchte ihn Gott. Worin bestand die Versuchung? „Gehe hin auf den Berg, den Ich dir zeigen werde und opfere deinen Sohn Isaak.“ Was das für Abraham war, kann nur ein Vater- und Mutterherz ahnen. Der Vater des Glaubens bewährte sich in der Versuchungstunde, denn er dachte: „Gott kann ihn wohl aus den Toten auferwecken“ (Ebr. 11, 19). Gewiß hätte Gott bei Adam es ähnlich machen können.

Ehe das menschlich Böse in dieser Welt war, existierte schon das teuflisch Böse. Wie Luzifer, der Lichtfürst ein Teufel wurde, wird uns die Ewigkeit offenbaren, die Schrift hüllt alles ein in Schweigen. Schweigt sie, dann geziemt es auch uns, daß wir ebenso machen. Die Tatsache bleibt stehen: Das teuflisch Böse war da und Gottes Wille ist von Anfang gewesen, dasselbe an seinen Ort zu verbannen. Adam hatte die Aufgabe und mit derselben die Gabe, das teuflisch Böse zu überwinden, die Schlange hinauszuerwerfen aus dem Paradies und aus dem ganzen Weltenkreis, in den Pfuhl des Abgrunds, der mit Feuer und Schwefel brennt. Gott setzte Zeit und Stunde fest, wo der Mensch sich messen konnte als ein Rivale des Teufels. Der Zusammenstoß kam, der Kampf war kurz aber ernst und das Resultat des Kampfes für die ganze Menschheit schauerlich. Der Mensch wurde besiegt und lag als ein Ueberwundener zu den Füßen des Feindes Gottes. Ach, die Sonne hätte mögen ihren Schein verlieren, die Erde hätte wohl mögen zittern und die ganze Schöpfung in einen Klageruf ausbrechen, ob diesem schauerlichen Ereignis, daß die Krone der Schöpfung von Satanas überwunden und dessen Gabe, in sich aufgenommen hat. Was der Mensch verlor, wissen wir. Unserer Königswürde ist dahin, war sind alle enttronte Majestäten. Das Ebenbild Gottes erblich, das Gift der Sünde nahm bei uns Besitz, das ewige Leben erstarb. „Wir sind alle Sünder und ermangeln der Herrlichkeit Gottes“ (Röm. 3, 23). Gelobt sei Gott, wir sind wohl tief gefallen, aber wir sollen nicht in unserer Sünde und in der Gefangenschaft Satans bleiben, denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu erretten was verloren ist. Wir sollen gerechtfertigt werden mittelst der Erlösung, die in Christo Jesu ist, welchen Gott verordnet hat zum Sühnopfer durch den Glauben an Sein Blut. Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ist der zweite Adam der Menschheit geworden. Wie Adam alles ver-

loren hat, so hat Christus für uns wieder alles erworben. Wir wollen sehen, wie das geschah.

Die Sendung Jesu auf Erden hatte denselben Zweck, nämlich Satanas, den Usarpator zu überwinden und aus dieser Schöpfung herauszudrängen. Darum wurde das Wort Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Die Herrlichkeit war zwar verdeckt durch den Leib der Niedrigkeit; Jesus war Mensch und doch wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm. Als Seine Zeit erfüllet war, stellte Er sich dem Vater mit Seinem: „Hier bin Ich, einen Leib hast Du Mir bereitet, zu tun, Gott, Deinen Willen.“

Der Geist führt Jesum in die Wüste, daß Er vom Teufel versucht würde. Die Versuchungen dauerten 40 Tage und 40 Nächte, wir wissen, wie dieser heiße Kampf endete. Jesus parierte jeden Anlauf des Feindes mit dem Schwert des Geistes: „Es steht geschrieben.“ Satanas mußte das Feld verlassen, Jesus war Sieger, und die Engel Gottes kamen und dienten Ihm. Wir wissen nicht, wie oft der Feind seine Angriffe wiederholt hat. Es steht geschrieben, daß Christus in allem versucht wurde, doch ohne Sünde, d. h. in allen Versuchungen, mit denen wir vom Feind angefallen werden, ist auch Christus angegriffen worden, doch nie gab es einen Fall, nie eine Sünde, Christus blieb auf der ganzen Linie mehr als Sieger.

Nun zum letzten Angriff in Gethsemane und auf Golgatha. Hier wurde die Entscheidungsschlacht geschlagen und der Schlange den Kopf zertreten. Es war ein gewaltiges Ringen. Sieh deinen Heiland an, wie Er mit dem Tod und der Hölle rang.

Sein edles Antlitz war bedeckt
Mit blut'gem Schweiß. O großes Weh!
Da flossen Tröpflein auf die Erde
Von meines teuren Heilands Blut
Damit daraus ein Pläcklein werde,
Das uns, den Sündern, kommt zu gut.

Ja, Sein Schweiß ist wie Blutstropfen, Seine Kräfte reichten fast nicht aus, ein Engel kam und stärkte Ihn. Noch war der Kampf nicht aus, Jesus geht nach Golgatha. Und welch einen Strauß hat Er dort zu bestehen.

Ein Löwenkampf auf Golgatha,
Wie keinen je die Wüste sah,
Ein grimmer Streit auf Tod und Leben,
Macht Felsen zittern und erbeben.
Dem Leu aus Judas Stamme drohte
Der Leu der Hölle blutgen Tod;
Er fand Ihm fest ans Kreuz gebunden
Und schlägt Ihm tödlich tiefe Wunden.

Doch der Leu aus der Hölle blieb nicht Sieger. Es war ein gräßlicher Kampf, die Sonne verlor ihren Schein und die Erde erbebte ob dem gewaltigen Ringen. Und Jesus offenbarte den Sieg, nachdem der Schlange der Kopf zertreten war, mit Seinem Siegeschrei: Es ist vollbracht! Jesus hat als der zweite Adam den Teufel besiegt und eine ewige Erlösung erfunden. Eine Bahn ist gebrochen durch den großen Durchbrecher, auf daß alle, die an Ihn glauben, vollen Sieg haben können. Wie Winkelried seinem Volk zum Sieg eine Bahn brach durch die Reihen der Feinde, so haben wir eine offene Bahn, auf der wir mehr als Sieger sind, durch den, der uns mächtig macht, Christus.

Kindlein in Christo haben Vergebung ihrer Sünden. Wie gelangen sie auf die Jünglings- und Väterstufe in ihrem Glaubensleben? Johannes schreibt an die Jünglinge: „Ihr habt den Bösewicht überwunden.“ Man kann nur auf eine höhere Glaubensstufe kommen, wenn es in jedem Christenleben zur Tatsache geworden, daß der Bösewicht überwunden ist. Ohne Bewährung in den Kämpfen gegen die Macht der Finsternis gibt es keine Siegesstellung. Satanas muß von uns überwunden sein, damit der Gott des Friedens ihn zertreten kann unter unsern Füßen. Welches Kind Gottes hat sich bewährt in diesem furchtbaren Kampf? Alle die, welche auf dem Weg des Lammes aus jeder Versuchung als Sieger hervorgehen. Satanas muß

in uns so völlig überwunden werden, daß wir sprechen können: „Der Fürst dieser Welt hat nichts an mir.“

Es gibt zwei Klassen von Gläubigen, die einen haben den Feind überwunden und die andern sind vom Feind überwunden. Zu welcher Klasse gehörst du? Denke nicht, daß du eine Stellung im Himmel einnehmen wirst, wenn du ein vom Feind überwundener Mensch bleibst. Nicht die Ueberwundenen stehen vor dem Thron Gottes, sondern die Ueberwinder. Von der Schar in den himmlischen Welten heißt es in jenem wunderbaren Triumphgesang: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod.“

Wann wird das Reich unserem Christus sein? Erst dann, wenn der Teufel völlig überwunden, und seine Gewalten und Fürstentümer in den Abgrund gestürzt sind. Gott wartet darauf und die ganze himmlische Welt wartet darauf bis die Menschheit in Christo den Erbfeind völlig überwunden und aus dem Weltkreis hinausgeworfen hat. Dann wird Gott alles in allem sein. Die Dissonanz aus der Schöpfung ist weg, die Sphärenmusik der ganzen Schöpfung und der Lobgesang der Heiligen werden als reiner Ton das Ohr unseres Gottes treffen. Unsere Pflicht, teure Freunde, ist, den guten Kampf des Glaubens mit aller Macht zu kämpfen. Dazu gehört nicht nur den Glauben verteidigen und eine gewisse Defensivität inne zu halten — nein, wir müssen vorwärts gehen. Wir müssen aggressiv werden, wir müssen die Offensive ergreifen und die Welt erobern für unsern Gott. Das ist auch ein heiliger Krieg, aber ein ganz anderer als wie der, von dem die Moslimen träumen. Wir stehen auch unter einem Banner, aber es ist eine ganz andere Fahne, als die grüne des falschen Propheten, die zu entrollen der Sulten zu befehlen hat. Die Blutfahne des Kreuzes mit der Inschrift „Jesus ist Sieger,“ führt uns durch alle Schlachten zum vollkommenen Sieg. Christus

geht uns voran und ruft allen Christen zu:

„Mir nach, ihr Christen alle,
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt Meinem Ruf und Schalle,
Nehmt eure Kreuz und Ungemach
Auf euch, folgt Meinem Wandel nach.“

(Schluß folgt).

Samuel.

1. Vom Herrn erbeten — 1, 11.
Der Glaube in Bedrängnissen geboren. Er fängt an zu Gott zu reden, wenn der Verstand verstummt. Er fängt an zu wirken, wenn das Schauen von Tränenschauer verdunkelt wird.
2. Samuel dem Herrn versprochen — 1, 11.
Der Glaube wird gehoben von Bergen von Schwierigkeiten, aber sein Ziel ist unendlich viel höher. Sein Ziel ist in Gott.
3. Samuel für den Herrn erzogen — 1, 22.
Der echte Glaube bewährt sich in der Tätigkeit, nicht im Genuße.
4. Samuel dem Herrn gebracht — 1, 24.
(trotz sehr ungünstigen Zuständen.)
Der Glaube ankert sich in Gottes Treue. Er schaut über die Schwierigkeiten Gott an und handelt nach Gottes Willen.
5. Samuel dem Herrn geweiht — 1, 24 — 25.
Der Glaube legt feierlich und freudig auf Gottes Altar, was er im Kampfe errungen hat. Die Farren seiner Erfahrungen legt er dem Opfer bei zum Wohlgeruche seines Schöpfers.
6. Samuel dem Herrn gelassen — 2, 11.
Der Glaube geht singend und siegesbewußt an neue Arbeiten ohne zu sorgen wie das gebrachte Opfer verzehrt wird.
7. Samuel von der Mutter unterstützt 2, 19.
Der Glaube würzt sein Opfer mit mütter-

licher Fürsorge und nachhaltigem Gebet.

8. Samuel dient dem Herrn — 3, 1.
Der Glaube hält seine Triumpfzüge durch die enge Pforte des Gehorsams trotz Mauern von Widerwärtigkeiten.
9. Samuel vom Herrn gerufen — 3, 4 — 10.
Der Glaube wacht auf seinem Posten und macht Erfahrungen mit Gott in dunkeln Stunden der Nacht, trotz scheinbaren Enttäuschungen.
10. Samuel mit Gottes Geheimnissen vertraut — 3, 11 — 14.
Der treue Glaube wird in die Freundschaft Gottes gezogen, und erfährt Geheimnisse über die Zukunft.
11. Samuel predigt — 4, 1 (erster Teil).
Der Glaube bewährt in Erfahrungen der Treue und des Gehorsams, wird Richter des Unglaubens und Lehrer des Kleinglaubens.
12. Samuel schreibt: „Ebenezzer.“ — 7, 12.
Der Glaube setzt Gedenksteine dem Unglauben zur Grenze, die kein Feind überschreiten darf. P. E. P.

Aus der Stadtmission.

Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Sprüche 19, 17.

Im Auftrage der Arbeiter, will ich versuchen den lieben Freunden in „Licht und Hoffnung“ etwas von unserer Arbeit mitzuteilen. Die Geschwister im Westen werden vielleicht manchmal denken, wer weiß was unsere Geschwister in der dunklen Stadt Cleveland tun. Eine manche Mutter oder Vater denkt vielleicht in stiller Abendstunde, wer weiß was mein Kind dort tut; für nichts zu arbeiten. O denkt Ihr der Herr läßt das unbelohnt? Nein, Er kann es nicht, denn Er hat versprochen uns nicht zu verlassen,

noch zu versäumen. O preiset mit uns den Herrn, daß Er sich unser so treulich angenommen hat. Wir dürfen mit dem 23. Psalm sagen: Der Herr ist mein Hirte u. s. w.

Laßt mich Euch von unserer Arbeit erzählen. Wir zählen 1900 Saloons allein in Cleveland, und dann könnt Ihr Euch denken wie viel Elend und Jammer hier ist. Vor Weihnachten besuchten wir verschiedene Leute, Kranke und Arme sechs oder neun Kinder in der Familie und dann ohne Brot, der Vater keine Arbeit, die Kinder halb nackt, sollte man da nicht helfen? Wir versuchten unser Bestes zu tun und halfen wo wir konnten. Auch müssen diese armen Kinder etwas lernen. Dem Herrn sei Dank für Seine wunderbare Fürsorge. Wir haben jeden Sonnabend Nachmittag Nähsschule, haben bis sechzig Mädchen von sechs bis zwölf Jahre alt. Sie machen einfache Kleider wobei sie nähen lernen, und nachdem sie fertig sind, nehmen sie dieselben mit freudestrahlendem Angesicht heim.

Auch die Mütter haben einen Nähverein. Jeden Donnerstag Nachmittag versammeln sich eine Anzahl Frauen in der Mission um zu nähen, wo sie dann auch gleich mit dem Worte Gottes bekannt gemacht werden.

Neujahr Abend feierten die Kinder ihr Weihnachtstfest. Ein manches Kind Gottes daß unerfahren ist in der Arbeit des Herrn würde vielleicht gering herab schauen auf diese vernachlässigten Kinder, doch ich wünschte Ihr hättet diese Kinder hören können. Es wurden Lieder gesungen und Gedichte aufgesagt daß wir staunen mußten. Auch die Bibel wurde nicht vergessen. Dem Herrn sei Dank für die Bibel. Es wurden Bibelverse aufgesagt, was uns besonders erfreute. Nachdem die Kinder das ihrige getan hatten erhielten sie Geschenke. Das war eine Freude.

Den zweiten Januar feierten die Frauen ihr Weihnachtstfest. Es wurde gesungen und gebetet, worauf die Frauen alle zusammen Bibelverse auf sagten, worauf Schwester Bowman, die

Leiterin des Vereins ein Schriftwort las und einige Bemerkungen machte, dann machte eine andere Frau noch einige Bemerkungen. Nachdem zwei unserer Schwestern ein Lied gesungen hatten folgten Bekenntnisse. Eine dankte dem Herrn daß Er sie im verfloffenen Jahr erhalten hatte. „Wenn wir Ihm nur vertrauen Er erhört Gebete, wenn wir zu Ihm kommen. Ich ergebe mich Ihm aufs Neue im kommenden Jahre.“ Eine andere pries den Herrn ebenfalls, daß Er so gut zu ihr gewesen war und sagte: „Der Herr hat mir viel Gutes erwiesen.“ Eine dritte dankte dem Herrn daß Er auch an sie gedacht hatte, und ihr Verlangen war näher zum Herrn zu kommen und Ihm treu zu sein. Sie war so froh für die Frauenversammlung. Es tat mir gut. Eine vierte sagte: „Ich bin so froh daß ich hier bin, wenn jemand die Frauenversammlung liebt, dann bin ichs.“ Sie erzählte, wie sie eine blinde Frau im Hospital getroffen habe, welche dort drei Jahre war und nie ein unfreundliches Wort gesprochen hatte. Können wir dem nachkommen? Eine andere dankte dem Herrn daß Er sie gerettet habe, und versprach dem Herrn besser zu dienen. Wieder eine andere sagte, sie sei so froh, daß sie den Herrn gefunden habe, zwar habe sie viele Proben, doch, ich gehe mit dem Herrn, sagte sie. Noch andere priesen den Herrn daß Er sie erhalten habe und fühlten dankbar dem Herrn gegenüber, versprachen auch besser zu tun. Darauf sprach Schwester Bowman ihnen Mut zu. Es wurde noch ein Lied gesungen und ein jeder erhielt ein wenig „Lunch“ und einige Geschenke, welche aus Tuch zu einer Schürze und anderen Kleinigkeiten bestand. Die Freude war groß.

Nur noch etwas von den Männern. Es sind Tausende ohne Arbeit. Sie wandern von Ort zu Ort, doch ohne Erfolg. So haben wir jeden Dienstag Abend „Lunch“, welches aus einfachem Gebäck und Kaffee besteht. An dem Abend haben wir über zweihundert Männer, doch nicht allein daß sie das Essen bekommen, sondern das

Wort Gottes zu hören. Solche die nie zu einer Kirche oder zu einer andern Versammlung gehen, die hören das Wort Gottes hier. Da fragt vielleicht ein mancher, von wo habt ihr die Mittel alles zu bezahlen? Vom Herrn. Lobe den Herrn für alles was Er an uns getan hat. Er hat uns wunderbar geholfen. Wir stehen auf den Verheißungen Gottes und die zerbrecen nicht. Die auf den Herrn vertrauen werden nicht zu Schanden werden. Liebe Geschwister laßt uns, uns selbst fragen: Haben wir getan was wir konnten?

Viel Segen wünschend

Eure geringe Schwester

im Dienste des Herrn

Maria M. Buhler.

Von der Waisenfarm.

Schon lange fühlte ich mich gedrungen etwas für „Licht und Hoffnung“ zu schreiben. Es geht wohl vielen so wie es mir auch ging als ich noch bei meinen Eltern war. Wenn das Blatt kam schaute ich inamer zuerst ob auch etwas vom Waisenheim oder vom Heidenlande darin sei. Ich hatte damals keine Ahnung, daß ich einmal hier arbeiten würde; doch des Herrn Wege sind wunderbar und Er führt herrlich.

Br. Stucky war die letzten zwei Tage im Januar in unserer Mitte. In seiner Predigt erwähnte er unter anderm, daß mancher arbeitet und arbeitet und hat nur immer genug für sich selbst. Ja, wie wahr ist dieses. Es kam eine Freude in mein Herz wie nie zuvor, daß der Herr mich würdig geachtet hat als ein Werkzeug in Seiner Hand gebraucht zu werden. Ihm sei Dank für dieses Vorrecht. Es sollte uns zu neuer Treue anspornen, wenn wir bedenken wie kurz unsere Lebenszeit ist. Der Herr gibt mir je länger je mehr Freude. Obwohl es auch Proben gibt, trüben uns dieselben doch nur näher zu Jesu und Er ist Sieger. Was wäre ein Christenleben ohne Proben.

Meine Arbeit ist noch immer in der Küche, habe drei der größten Mädchen zur Hilfe. Auch hier gilt es den Segen des Herrn zu erslehen auf das was gekocht und gebacken wird. Nur eine kleine Erfahrung: Eines Tages letzte Woche hatte ich nicht bemerkt, daß der Brotvorrat so nahe verzehrt war. Als das Brot zur Mahlzeit geschnitten werden sollte, war auch nicht halb genug, natürlich gesprochen. Ich sagte zu den Mädchen: Jetzt müssen wir aber ernst beten, daß der Herr das Brot segnet, sonst reicht es in keiner Weise aus. Als wir gegessen hatten, war noch ziemlich viel übergeblieben.

Wir haben gegenwärtig 70 Knaben und 55 Mädchen im Heim. Manche sind noch unter einem Jahr. Gestern kamen 5 Kinder von Chicago. Die Mutter war gestorben und der Vater konnte sie nicht erhalten. Der Raum für die Kinder wird schon sehr enge. Das Wetter war bisher sehr wechselhaft, dieses macht es mit den Kindern sehr unbequem. Viele waren krank an der Grippe, sind aber wieder alle wohl, wofür wir dem Herrn dankbar sind.

Vater Sprunger ist noch immer zu Bett, fühlt in letzter Zeit etwas besser.

Auch möchte ich die lieben Verwandten und Bekannten bitten, mich zu entschuldigen wenn ich nicht an jeden persönlich schreibe, wiewohl ich es gerne möchte wird mir die Zeit oft zu kurz. Ihr liebe junge Schwestern, die ich in Minnifota kennen lernte, meine Gedanken weilen oft unter Euch. Möchte auch von Euch hören.

Eure geringe Schwester im Herrn

Maria Schmidt.

Aus Indien.

Es ist den werten Lesern von „Licht und Hoffnung“ wohl bekannt, daß Geschwister Strauß im November ihre Reise nach Indien antraten. Wir erhielten soeben die Nachricht, daß sie dort wohlbehalten angekommen sind. Wir lassen hier einige Auszüge aus ihren Briefen folgen:

London, den 27. Nov. 1907.

Wir sind, dem Herrn sei Dank, heute Abend 8 Uhr hier angekommen. Es wurde uns nur ein Kasten und eins der Handgepäck durchgesehen. Die Fahrt hat sehr gut gegangen. Es war nicht stürmisch, doch da wir gegen den Wind zu fahren hatten, dauerte die Reise über 7 Tage, die wir in 5 Tagen zu machen gedachten. Johannes wurde am dritten Tage krank und konnte die ganze Zeit wenig essen. Ich war auch einen Tag seefrank. Jetzt da wir wieder auf dem Lande sind geht es besser. Johannes und ich sind im Hotel, während Br. Strauß sich nach dem Schiffe erkundigt. Am 29. Nov. 1 Uhr Nachmittag geht die Reise weiter. Es sind hier zwei Missionare mit denen wir bis Bombay zusammen reisen können.

Wir empfehlen uns Eurer Fürbitte Der Herr hat wunderbar geholfen und wir vertrauen Ihm Er wird auch weiter helfen.

* * * * *

Port - Said den 9. Dezember 1907.

Wünschen Ihnen zuerst den Segen des Herrn. Wir können zur Ehre des Herrn sagen, daß Er uns wunderbar geführt hat. Er hat uns, wie wir wünschten, schönes Wetter gegeben. Als Johannes schon in New York nicht gut fühlte und ich auch auf dem Schiff erkrankte und Br. Strauß auch in London nicht wohl war, wollte mir beinahe bange werden die weitere 3 Wochen lange Seereise anzutreten. Doch der Herr hat alles anders geführt, daß wir alle wohl sind. Den 7. Dez. war ein starker Wind, daß das Schiff sehr schaukelte. Es ist schwer die Schiffskost gewohnt zu werden, da man alles ohne Salz kocht. Es sind viele auf diesem Schiffe, die nach Bombay fahren. Das Schiff hat schon zweimal angehalten. Morgen halten wir wieder an, nahe am Suez Kanal. In Egypten können wir Land und Gebirge sehen welche mit Schnee bedeckt sind. Es sind 9 Missionare auf diesem Schiffe. Hatten heute Vormittag Bibellesung. Es scheint kein

Unterschied zu sein. Die Katholischen Missionare nehmen auch teil daran. Wir haben schon einige Hindus gesehen, die hier auf dem Schiff als Arbeiterfrauen oder Kindermädchen dienen.

Der Herr hat bishier geholfen und wir vertrauen Ihm Er wird auch weiter helfen. Eure Geschwister im Herrn.

* * * * *

Bombay, India. den 20 Dez. 1907.

Nun Ihr Lieben im Heim. — Zur Ehre des Herrn darf ich schreiben, daß wir gesund und glücklich gelandet sind. In New York erhielten wir die Adresse einiger Alliance Missionare in Bombay, wo wir jetzt sind. Diese werden uns hier behülflich sein. Es dauert vielleicht noch über eine Woche ehe wir an Ort und Stelle sind. Hier ist es recht warm. Man sagt uns, wir müssen uns vor Sonnenstich hüten, auch darf man nicht rohes Wasser trinken. Die Bäume sind grün. Wir können dem Herrn nicht genugsam danken für seine Führung. Ich kann die Gefühle nicht beschreiben, was es heißt im Heidenland zu sein, wovon wir so viel gesprochen haben. Können zur Ehre des Herrn sagen, daß wir seine Nähe heute morgen schon recht fühlen durften. Eine Missionarin sagte uns auf dem Schiff, daß man die Nähe des Herrn im Heidenland mehr fühle als daheim. Auf dieser Reise hatten wir keinen Sturm. Wir gedenken bis Mittwoch hierzubleiben dann die weitere Reise anzutreten. Die Sprache zu erlernen, scheint uns noch das Beschwierlichste zu sein, doch der Herr wird uns ferner helfen. Ihm die Ehre!

* * * * *

Almora, U. P. India. den 31 Dez. 1907.

Des Herrn Segen sei Euch zuvor gewünscht. Wir dürfen zur Ehre des Herrn sagen, daß wir glücklich hier angekommen sind. Wir verließen Bombay den 23 ten 6 Uhr Abends. Mußten viermal umsteigen. Hier ist kein Conduktor auf dem Zug, so muß sich jedes selbst darum küm

mern wann aus oder einzusteigen. Der Name der Stadt ist im großen Buchstaben am Bahnhof angeschrieben. Am 25ten kamen wir noch Konzadan. So weit ging der Zug nur. Hier war schon ein Bruder uns abzuholen. Hier ging es dann zu Pferde in die Gebirge. Der Weg war anfangs 4 nachher nur 2 Schritte breit; auf einer Seite steil auf und auf der andern steil ab; aber es ging sehr gut. Johannes ritt auch, aber auf den Schultern eines Hindu. Dieses gefiehl ihm nicht und er weinte. Da ließ er ihn eine kleine Strecke zu Fuß gehen und das Reiten ging ihm wieder gut. Waren bei einem englischen Farmer über Nacht. Am dritten Tage kamen wir bis Almora. Am nächsten Tage legten wir noch 26 Meilen zurück. Sonntag noch 13 Meilen. Etwa 8 Meilen von hier, wo Br. Strauß eine Farm übernehmen soll ist ein schöner Ort. Wir sind gesund und es gefällt uns gut. Es ist hier sehr trocken, hat diesen Winter auch noch nicht geschneit. Will schließen mit einem Gruß an Euch alle dort. Wünschen bald von Euch zu hören.

Wir verbleiben Eure Geschwister im Herrn.

Johann u. Elisabeth Strauß.

American Himalayan Christian Colony.

Almora, U. P. India.

Fleisch und Geist.

Wenn wir hineinschauen in das teure Wort Gottes, so finden wir dieses bestätigt; auch das ganze Menschenleben besteht aus 2 Seiten; Fleischleben und Geistesleben. Von Natur lebt der Mensch ein Fleischleben, denn er steht unter der Herrschaft der Sünde. Röm. 3, 23. Die Bibel zeigt uns ganz klar, daß alle menschlichen Anstrengungen, von der Herrschaft der Sünde loszukommen, vergeblich sind. Der Mensch lebt in Wirklichkeit nur sich selbst. Um nun von diesem Selbstleben (oder wie es die Schrift nennt „Fleisch“) erlöst zu werden, hat Gott eine Tutsche getan. Röm. 8, 3, 4. Chri-

tus ist für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben. — Auf Golgata werden wir frei von dem Selbstleben. Wir müssen Charfreitag und Pfingsten erleben. Schreiber dieser Zeilen hat es so erfahren. Es kommt darauf an, ob der ganze Wendepunkt in unserm Leben, gewesen ist, von dem es heißt Römer 7, 5, 6, und der heilige Geist in unserm Leben die Autorität hat. Überall da, wo der heilige Geist nicht das Lebenselement in dem Menschen ist, da ist Fleisch. Das Kennzeichen des neuen Menschen ist dies, das der heilige Geist in unserem Leben der Mittelpunkt ist, der alles bestimmt und belebt. Nur die sind Gottes Kinder, die vom Geiste Gottes geleitet werden. Römer 8, 14. In Joh. Kap. 3, 30 heißt es: Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Dies geschieht, wenn wir in die Gemeinschaft des Todes Jesu eingehen. Stehen wir in Lebensgemeinschaft mit Christo? Haben wir ein solch Sterben erfahren? Kannst Du es, liebe Seele, von Herzen glauben? Kannst Du es für Dich in Anspruch nehmen? Mit Christo gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden und versetzt in das himmlische Wesen? Jeder, der in den Tod Jesu eingeht, erfährt die Wundertat Gottes, in der Erweckung zu einem neuen Leben, da dann der heilige Geist Wohnung macht. Philipper 3, 10, 11. Nur so haben wir Teil an dem Leben des auferstandenen Christus und können in seiner Kraft im neuen Leben des Geistes wandeln. Welch eine selige Gemeinschaft, wir in Christo und er in uns. Wir können dann mit dem Apostel sprechen: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. O liebe Seele! hast Du eine solche Erfahrung gemacht? — Der Herr segne Dich und schenke Dir diese selige Erfahrung! Gelobet sei der Herr, der solches getan. K. D. G.

Wenn ein Mensch gesteht, er sei im Irrtum, so sagt er, er sei jetzt weiser als zuvor.

Lebenslängliche Sklaven.

Hebr. 2, 15 lesen wir von solchen, die „durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.“ Der Schreiber der Epistel berichtet von der Befreiung aus dieser lebenslangen Knechtschaft, die durch das Evangelium erlangt wird. Aber gibt es nicht Christen, die noch darunter leiden? Wenn so, dann ist es, weil sie die Erlösung, an welche sie vorgeblich glauben, nicht angenommen haben. Zum Besten solcher folgen hier einige Sätze aus den Schriften weiser und frommer Männer, die sich mit diesem Gegenstand befaßten:

Thomas Arnold schrieb: „Wenn wir jetzt an Christum glauben, wenn wir Ihn täglich erkannt und geliebt haben, wenn wir unsere Sünden an sein Kreuz genagelt haben und mit Ihm auferstanden sind zu einem neuen und heiligen Leben, dann brauchen wir keine Furcht zu haben, daß unsere Glauben zu schanden wird in dem Augenblick, wenn er umgewandelt wird ins Schauen. Dann ist tatsächlich der Tod vor uns, aber Christus ist auch bei uns. Er kennt den Weg durchs finstere Tal. Es hielt Ihn nicht gefangen. Es vernichtete Ihn nicht. Er erhob sich wieder, um ewig zu leben; und Er kann und will diejenigen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, im völligen Frieden erhalten und sie zur vollen Herrlichkeit auferwecken“

William L. Taylor sagt: „Viele treue Christen gehen durch die Welt als Sklaven aus Furcht vor dem Tode, weil sie sich daran gewöhnt haben, zu denken, es sei irgend ein finsterner Durchgang vorhanden, durch welchen die Seele hindurch muß, nachdem sie den Leib verlassen hat und ehe sie in die Gegenwart und die Freude des Herrn eintreten kann. Es gibt im Worte Gottes keinen Grund für eine solche Annahme. Abwesenheit vom Leibe wird dort beschrieben als Gegenwärtigkeit bei Christo, und das, was wir menschlicherweise Trennung nennen, wird dort als vereint mit Christo bezeichnet. Beides geschieht gleichzeitig. Das, was

den Christen von Christo trennt, ist nicht die Entfernung, sondern der Vorhang des Fleisches, und sobald dieser Vorhang auf die Seite gelegt wird, ist der Christ bei seinem Herrn. Es ist kein vermittelnder Durchgang des Schreckens zwischen den beiden.“

W. Gordon sagte auf seinem Sterbebette: „Manche Leute haben gesagt, der Tod sei schrecklich, aber ich blicke ihm mit Freuden entgegen. Tod! Ich sehe keinen Tod an meinem Bett. Ich sehe meinen Heiland, der auf mich wartet. Ich habe keine Furcht. Und ich bezeuge dieses nicht als einer, der für nichts mehr zu leben hätte, denn ich stehe im besten Mannesalter und bin umgeben von Bequemlichkeiten und Freunden. Aber die Aussicht auf den Himmel überwiegt alles. Christus, und nicht der Tod, ist hier, um mich von der Erde zu nehmen. Es gibt keinen Tod für den Christen.“ v.

— — — — —

Ueber die Entstehung des herrlichen Liedes: „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt“

bringen die Sabbathklänge folgende Mitteilungen: „Ueber die Entstehung dieses köstlichen Liedes berichtet die Frau des Verfassers in einem Briefe an Prediger Mac Ginnis in Chicago. Durch ihn ist dann die Geschichte in weiteren Kreisen bekannt geworden.“

In einer Mittagsversammlung, die vor etwa 25 Jahren in der alten Farwell-Halle in Chicago gehalten wurde, erhob sich ein stattlicher, schöner Mann, dessen ganzes Wesen Bildung und wahren Seelenadel bekundete, zum Gebet. In erschütternd ernstern Worten flehte er Gott an, ihm die Fülle Seines Heiligen Geistes zu geben. Wenn irgend etwas in seinem Herzen und Leben sei, was ihn hindere, voll Geistes zu werden, dann möge Er es wegnehmen, und wenn es das Teuerste und Liebste wäre. Er sei zu jedem Opfer bereit, er sei mit allem einverstanden, wenn er nur die Fülle des Heiligen Geistes erhalte.

Diejenigen, die ihn so beten hörten, erbehten bei dieser furchtbaren Entschlossenheit, mit der er den Heiligen Geist erbat, wenn auch Gott seinem Leben irgend etwas nehmen oder ihm irgend etwas schicken möge, wenn nur das Feuer von oben auf dem Altar seines Herzens recht hell brenne.

Der entschlossene Beter hieß H. G. Spafford. Er war ein hervorragender Rechtsanwalt in Chicago. Einige Tage vor dieser Gebetsversammlung hatte seine Frau mit ihren vier Kindern eine Reise nach Deutschland angetreten und sich zu diesem Zweck auf der „Ville du Havre“ eingeschifft. Auf hoher See stieß das Schiff in dunkler Nacht mit der „Loch Earn“ zusammen und versank nach wenigen Augenblicken mit fast allen Passagieren.

Ein paar Stunden nach seinem Gebet erhielt Herr Spafford eine Kabeldepesche seiner Frau, auf der die beiden Worte standen: „Gerettet allein“. Es war die erste Nachricht, die er von dem schrecklichen Unglück bekam. Seine Kinder hatten den Tod in den Wogen des Meeres gefunden.

Gebrochenen Herzens zog er sich in die Einsamkeit zurück um mit seinem Gott allein zu sein. In dieser Stunde, angesichts des erschütternden Telegramms, entstand das Lied: „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt“, als ein Beweis, daß es einen Frieden gibt, der durch keinen Sturm verscheucht und vertrieben werden kann, und daß Gott auch im tiefsten Leide volle Genüge ist und hat. O, wie gewinnt das Lied mit seinem immer wiederkehrenden Schluß „Mir ist wohl in dem Herrn“ eine viel tieferer Bedeutung, wenn wir die Geschichte dieser Stunde kennen, in der es entstanden ist!

— — — — —

Ich weiß nicht, was ich am meisten bewundern soll, Gottes Barmherzigkeit und Gnade, die mich, als ich ein Sünder war, gerettet hat, oder Gottes Langmut und Huld die mich seitdem als Sein Kind getragen und begleitet hat.

An unsere Leser.

Das Postdepartment hat ein neues Postgesetz erlassen. Demnach ist uns in Zukunft nicht erlaubt auf unbestimmte Zeit das Blatt unbezahlt zuzusenden. Die Forderung und Erwartung ist, daß alle Blätter vorausbezahlt sein sollen. Jedoch wird erlaubt etwas Zeit zu lassen, so daß wenn etwa ein Abnehmer vergessen hätte zu zahlen, sein Blatt nicht gleich abgeschnitten wird.

Also in Zukunft wird das Postamt nicht erlauben, daß unbezahlte Blätter gesandt werden außer unter den genannten Restriktionen. Dieses nötigt uns sobald als möglich uns den neuen Regeln anzupassen. Die Regierung erlaubt den Herausgebern Frist bis April 1. 1908, ihre Listen in Ordnung zu bringen im Einklang mit den neuen Regeln.

Daher folgendes Programm: —

1. Alle rückständigen Leser sollten uns sofort den Betrag des Rückstandes einsenden.
2. Alle die das Blatt in Zukunft lesen wollen und noch nicht vorausbezahlt haben, sollten sofort den Jahreslohn einsenden.
3. Alle Namen von Lesern die am 1. April 1908 ein Jahr im Rückstand sind, sind wir gezwungen zu streichen.

Was die Herausgeber anbelangt würden dieselben gerne wie bisher, allen rückständigen Lesern Kredit erlauben. Es bleibt uns aber keine Wahl. So müssen wir alle bitten welche wünschen weiterhin „Licht und Hoffnung“ zu lesen, in Zukunft nach den angegebenen Regeln zu handeln.

Bezahlungen kann man nach Belieben machen mit Check, Money Order, oder Stamps, (Postmarken).

Light & Hope Pub. Co.

N. Amherst, Ohio.

— — — — —

Lobsinget dem Herrn, denn Er hat sich herrlich bewiesen; solches sei kund in allen Landen.

Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 23. Februar 1908. Jesus am Teich Bethesda.

Joh. 5, 1 — 9.

Haupttext: Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen hat er getragen. — Matth. 8, 17.

1. Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem.

2. Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schaffot ein Teich, der heißt auf Ebräisch Bethesda, und hat fünf Hallen.

3. In welchen lagen viel Kranke, Blinde, Lahme, Verborrte, die warteten, wann sich das Wasser bewegte.

4. Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in dem Teich, und bewegte das Wasser. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser bewegt war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war.

5. Es war aber ein Mensch daselbst, achtunddreißig Jahre lang krank gelegen.

6. Da Jesus denselbigen sah liegen, und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

7. Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich beweget, der mich in den Teich lasse; und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

8. Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bette, und gehe hin!

9. Und alsobald ward der Mensch gesund, und nahm sein Bette, und ging hin. Es war aber desselbigen Tages der Sabbat.

Einleitung. — Vom Dezember des Jahres 27 bis zum Frühjahr des Jahres 28 ist uns nichts über die Wirksamkeit Jesu berichtet. Ein jüdisches Volksfest kam heran. Jesus zog mit seinen Jüngern nach seiner Gewohnheit nach Jerusalem, um daran teilzunehmen. Welches Fest es war ist unbekannt geblieben, entweder das Purim oder das Passah. Purim wurde gefeiert zum Andenken an die Errettung des jüdischen Volkes vor den Mordplänen Hamans. Passah wurde gefeiert zum Andenken an die Errettung der israelitischen Erstgeburt vor dem Würgengel in Ägypten. Etwa drei Monate waren seit der Begebenheit der letzten Lektion verstrichen.

Lehre und Anwendung.

1. Jesus ist ein Helfer der Armen und Notleidenden. Er hilft heute noch, wo man sich will helfen lassen. Seine Macht ist noch dieselbe und sein Arm ist nicht verkürzt.

2. Wer gerettet werden will, muß den Herrn beim Wort nehmen und tun, was er gebietet.

3. Jesus zeigt, was man am Sabbat tun darf. Der Leidenden eingedenk sein, sie besuchen und trösten ist ein Gott wohlgefälliger Gottesdienst.

Anwendung für Lehrer.

Wie in der vorigen Lektion, so erweist sich Jesus hier als der große Arzt. Sein Wort hat die gleiche Kraft, ob Er dem Kranken zur Seite steht oder weit von Ihm entfernt ist, wie in der vorigen Lektion. Drei Gedanken kommen hier hauptsächlich zum Vorschein: 1. Des Kranken Bedürfnis. 2. Seine Heilung. 3. Sein Bekenntnis.

Der Kranke war schon lange in diesem Zustande.

Während des Festes wo allgemeine Freude in der Stadt herrschte lag dieser Kranke elend danieder. Es gibt eine große Anzahl Gotteskinder die sich im Herrn freuen, während viele im Elend der Sünde schmachten. Sünde ist schon älter wie die Menschheit. Die Krankheit im allgemeinen ist eine Folge der Sünde. Jesus kann von beiden heilen. Dieser Kranke war vollkommen hilflos. Er sagte: „Ich habe keinen Menschen.“ Ja, welche Wahrheit. Wir haben uns in unserm Elend auch wohl oft nach Menschen umgesehen, aber bei ihnen ist keine Hilfe. Wie schwer, wer dann Jesum nicht kennt. Es kann kein Bruder den andern erlösen (Ps. 49, 8 — 9). Ein hoffnungsloser Fall in unsern Augen gibt Jesu die beste Gelegenheit zu helfen. Schauen wir z. B. auf einige Fälle. Der Blindgeborene (Mark. 9, 21); ein leidendes Weib (Luk. 8, 43); der Lahme an der Türe des Tempels (Ap. 3, 2 u. 4, 22); der Lahme zu Lystra (Ap. 14, 8).

Bethesda bedeutet „Haus der Barmherzigkeit.“ Der Kranke war am rechten Ort. Er blieb nicht daheim liegen, sondern kam auf einen Boden wo ihm geholfen werden konnte. So muß es ein jeder Sünder und ein jeder Kranke tun. Beide haben gewisse Bedingungen zu erfüllen. Beide müssen erkennen: „Bei Jesu ist die alleinige Hilfe.“ Der Sünder wie der Kranke muß auf glaubenden Boden kommen. Jesus sahe den Kranken. Seine Augen sind stets auf der Suche um jemand zu helfen. Der Kranke war willig geheilt zu werden. Mancher Sünder möchte ein wenig besser werden, ist aber nicht willig ganz frei und gesund zu werden. Wir haben das Vorrecht, nicht allein von den Tatsünden sondern auch von der innemoh-

nenden Sünde befreit zu werden. Jesus vergibt nicht nur die vergangene Sünde, sondern gibt auch Kraft in einem neuen Leben zu wandeln. Es liegt in unserer Macht ob wir gerettet werden wollen oder nicht. Jesus steht vor uns mit der Frage: „Willst du gesund werden?“ Jesus sagte den Juden: „Ihr wollt nicht zu mir kommen“ (Joh. 5, 24). Es ist heute nicht nötig, daß ein Sünder lange warten muß bis Jesus ihn rettet, sondern sobald ein Sünder bereit ist, auf glaubenden Boden kommt und alle in seiner Macht stehenden Hindernisse wegräumt, ist Jesus bereit zu retten und es ist das Werk eines Augenblicks. In gleicher Weise in Bezug auf Krankheit. Sobald Jesus Seinen Zweck mit uns im Leiden erreicht hat ist die Hilfe da. Es macht dem Heiland nichts aus wie alt ein Sünder ist oder wie lange ein Mensch krank gewesen ist. Es bedarf seinerseits nur ein Wort. In diesem Falle sprach Er: Stehe auf! Nimm dein Bett! Gehe hin!

Durch jede Handlung der Heilung sollte Gott die Ehre bekommen. Es ist nie Gottes Absicht daß Seine Kraft im Dienste des Teufels gebraucht wird. Wir haben überhaupt keine eigene Kraft wenn wir es genau nehmen. Der Geheilte ging auf Jesu Wort. Er fand Widerstand. Dieses haben wir auch wohl erfahren. Man schaut zuviel auf äußerliche Dinge, anstatt auf Jesum und Seinen Befehl. Was Er euch sagt, das tut. So man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. (Röm. 10, 10; Matth. 10, 32 — 33). Die Gelegenheit bietet sich überall. Wir sollen in dieser Welt leuchten, damit andere zu Jesu geführt werden. Oft tut ein stiller Wandel mehr als viele Worte. Manchmal umgekehrt. Der Herr gebe uns die rechte Weisheit. Jesus fand diesen Menschen nachher im Tempel. O daß Jesus jeden, dem Er Barmherzigkeit wiederfahren läßt, im Gotteshaus und in Seinem Dienste finden möchte. Um recht standhaft zu sein, gilt die Mahnung Jesu: „Siehe zu, du bist gesund worden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Sünde ist der Grund jedes Rückfalls.“

Selbstprüfung.

- Habe ich gute Gründe weshalb ich zögere ein Christ zu werden?
- Helfe ich den Kranken?
- Wandle ich in einem aufrichtigen reinen Leben?
- Beherrliche ich Jesum durch meine Handlungen an Seinem Tage?

Illustration zur Lektion.

Stonewall Jackson hatte es sich zur Regel gemacht den Sonntag heilig zu halten und dabei blieb er. An diesem Tage gab er keine Briefe auf die Post. Auch berechnete er stets ob sein Brief über Sonntag auf dem Wege sein würde und richtete es demgemäß ein. Einst hatte er großen Anteil an einer Nördlichen Eisenbahn, welche am Sonntag grade so große Geschäfte trieb wie an irgend einem andern Wochentage. Er verkaufte diesen Anteil und beteiligte sich an einer andern Eisenbahn, welche viel weniger Einkommen brachte; aber am Sonntag keine Geschäfte tat.

Jemand wollte einen Christen einst am Sonntag zur Arbeit anstellen, und sagte: „Sagt die Bibel nicht, daß wenn der Esel am Sabbat in den Brunnen fällt man ihn herausziehen solle?“

„Ja“ sagte der andere: „Wenn der Esel dieses aber zur Gewohnheit macht, soll ich dann nicht den Brunnen zuschütten, oder den Esel verkaufen?“

Gott tut große Dinge.

In seinem Missionsvortrag in Northfield sagte Mr. Mott: „Ich bin um die Erde gereist und sah allenthalben Ströme von Licht über dunkle Länder hereinschöpfen. Ich fand, daß Südamerika ein erwachendes Land ist. In Indien wird Christus auch unter den niedrigsten Schichten der Bevölkerung zum König getront. In den Philippinen vollzieht sich eine allgemeine Erweckung des Volks. In dem großen chinesischen Reich, wo es vor 10 Jahren 80,000 Protestanten gab, stieg die Zahl auf 180,000, und die größte Zunahme stammt aus der Zeit nach den blutigen Boxeraufständen. Ich entdeckte in Japan, wo es nur 60,000 evangelische Christen, gegenüber von 40,000,000 Buddhisten gibt, daß beide Religionen gleiche Achtung genießen und sogar den Christen oft der Vorrang gelassen wird, und das von den einflußreichsten Persönlichkeiten. Korea mit seinen 10,000 neuen Christen in einer Denomination allein, scheint mir das Wunder aller Wunder, in 25 Jahren wird es ein christliches Land sein. Ja, Gott tut große Dinge in unsern Tagen!“

Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 1. März 1908.

Jesus speist Fünftausend.

Joh. 6, 5 — 14.

Haupttext:

Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. — Jes. 40, 11.

5. Da hob Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen?

6. (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er mußte wohl, was er tun wollte)

7. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Groschen Brot ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme

8. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:

9. Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viel?

10. Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere.

Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann.

11. Jesus aber nahm die Brote, dankte, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wieviel sie wollten.

12. Da sie aber satt waren, sprach er zu seine Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

13. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die überblieben denen, die gespeiset worden.

14. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

E i n l e i t u n g . — Die Speisung der Fünftausend fand statt zu Anfang des dritten Jahres der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Zwischen derselben und der Heilung am Teich Bethesda, welche die letzte Lektion uns brachte, liegt etwa ein Jahr. Es war im April des Jahres 29, als die wunderbare Speisung stattfand, kurz vor dem Passahfest. Der Platz war die Ebene von Butaiha, nahe Bethsaida. Sie lag am nordöstlichen Ufer des galiläischen Meeres, Fuß der Berge.

Missionsgedanken.

Diese Lektion ist vom Missionskomitee als Missionslektion bestimmt. Jesus sorgt für unsere irdischen Bedürfnisse. Er speist das hungernde Volk. Er sorgt für die geistlichen Bedürfnisse, denn er predigte das seligmachende Evangelium. Wer sein Wort aufnimmt, wird eine neue Kreatur. Das Alte vergeht und alles wird neu. Das zeigt manche selige Erfahrung der Mission. Gemütlich saß ein Missionar in Afrika unter einem Häuflein eingeborner Christen. Sie sprachen von der Macht des Wortes Gottes. Der Missionar sagte, es könne aus einem Löwen ein Lamm machen. Da rief ein herangekommener Heide: „Ja, Meister, du hast recht. Sao Boakje ist auch einmal so ein Löwe gewesen. Wenn er kam, versteckte sich alles. Er raubte Schafe, Hühner und Ziegen. Seitdem er zu euch gehört, ist er ein Lamm geworden. Statt vor ihm zu fliehen, versammelt sich alles, um seine Worte zu hören.“ Das war ein schönes Zeugnis aus Heidenmund. Sao Boakje ist ein ernster Christ. Mit dem neuen Menschen hat er auch einen neuen Namen bekommen, Immanuel. Er wirkt als Evangelist und hat

schon viele zum Herrn geführt. Er ist ein treuer Gehilfe der Missionare und wirkt noch im Togoland in Afrika.

Nutzanwendung für Lehrer.

Jesus suchte oft die Einsamkeit, um sich von Seinem Vater Kraft zu erbitten. Selbst Jesus brauchte die Kraft Gottes in allen Anliegen, wievielmehr wir. Alle Arbeit in eigener Kraft getan hat keinen Wert in Gottes Augen. Wir als E. S. Arbeiter fühlen daß wir nicht imstande sind unserer Klasse nützlich zu sein, es sei denn Jesus beladet unsere Worte mit der Beweisung des Geistes und Kraft.

Jesus sahe das Bedürfnis des Volkes eher als die Jünger oder das Volk selbst. Er sahe uns im Blute liegen noch ehe wir da waren oder irgend ein Bedürfnis nach Erlösung fühlten. Indem Er andern hilft gebraucht er seine Jünger als Werkzeuge. Wenn wir uns völlig dem Herrn übergeben, so stellen wir Ihm damit unsere Augen, Ohren, Hände, Füße unser Denken und alles zur Verfügung. Wir sind Gottes Mitarbeiter (1 Cor. 3, 9). als solche die dem Heiland zur Seite standen legte Er Seinen Jünger die Bedürfnisse vor, ließ sie darüber denken. Tut Er nicht heute noch so? Er legt uns, als Seinen Kindern Gebetsgegenstände auf, darüber wir beten sollen und zieht uns so mit hinein in Seine heilige Arbeit. Nicht daß Gott nicht einen vollkommen Plan hätte; aber wir sollen auch die Verantwortlichkeit der Sache fühlen. Philippus hatte eine natürliche Rechnung und damit wäre das Volk nicht sehr gespeiset worden. Nach seiner Rechnung würde ein jeglicher unter ihnen „ein

wenig" nehmen. So will Jesus es nicht haben. Unser geistliches Leben soll nicht so kärglich aussehen. Jesus sagt „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ Viele sehen die Vorratskammer Gottes so an als ob wir nur jeder ein wenig nehmen könnten. O laßt uns im Glauben zugreifen!

Andreas hatte einen andern Plan. Er sieht den Knaben mit seinem kleinen Vorrat, doch sobald er den Vorschlag gegeben hat fügt er kleingläubig hinzu „aber was ist das unter so viele. Wir können es natürlich auch nicht verstehen wie Jesus mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet die geheiligt werden (Ebr. 10, 14), oder wie er uns im Geistlichen speist, doch haben wir es erfahren, daß es Tatsache ist. Es gilt nur für uns, wie für die Jünger und das Volk gehorsam zu sein. Wer ohne Gott rechnet der rechnet schlecht. Wir sind kurzichtig, wenn wir die kleinen Dinge nicht achten.

Das Volk mußte sich lagern; anders hätte Jesus sie nicht gespeist. Mancher weiß nicht weshalb der Herr ihn so wenig segnet oder nahe tritt. Die Antwort ist kurz, weil er nicht ruhig vor Gott wird. Wenn Er selbst sich vor seinem Vater sammeln mußte wieviel mehr wir. Jesus verlangt in allen Stücken Ordnung. Die Jünger legten sich dem Herrn zur Verfügung. Ein Knabe war hier willig sein Eigentum dem Herrn zum Opfer zu geben und der Herr konnte Großes damit tun. Es war des Herrn Segen der die Gaben mehrte.

Die Jünger teilten nicht nur die Speisen aus sondern sie wurden selbst gesättigt. So geht es jedes Mal. Wer andern das Lebensbrot reicht, sei es in der S. Schule, Predigt oder sonstiger Unterhaltung, der wird allemal selbst gespeist und erhält den größten Segen.

Jesus lehrt uns hier mit den irdischen Gaben in rechter Weise umzugehen damit nichts verdirbt. Augenscheinlich blieb am Schluß mehr übrig wie am Anfang gewesen war. So geht es mit den Schatzkammern Gottes. Alle Kinder Gottes nehmen täglich soviel sie brauchen und der Vorrat wird nicht weniger. Lasset uns Gott danken und reichlicher nehmen. Die Leute kamen zu dem Entschluß daß Jesus wahrlich der Prophet sei der in die Welt kommen sollte. Durch alle unsere Taten sollte Jesus verherrlicht werden.

Selbstprüfung.

Habe ich wahres Mitleiden mit denen die in Not sind?

Verleugne ich mich selbst, damit andern geholfen wird?

Wie helfe ich leiblich Leidenden?

Was tue ich damit die Hungernden das Brot des Lebens bekommen?

Illustration zur Lektion.

Ein Redner auf einer Missions-Convention sagte, daß sie zusammengekommen seien den Missionsgeist „niederzudrücken.“ Er erklärte es so, daß Missionsinteressen zuerst den Kopf berühren, dann nach einer Weile den Mund, dann das Herz, das Gewissen, den Willen, nach und nach die Tasche, dann zurlezt die Beine und die Füße. Wohl dem, in welchen der Herr das Missionsinteresse so „niederdrücken“ kann, daß er ein williger Bote des Evangeliums wird.

George Moore schrieb in sein Tagebuch daß er nicht als ein reicher Mann sterben möchte. „Daß Geld“ sagte er „gehört dem Herrn. Laß mich es Ihm wiedergeben.“ Er wurde reich, gab Reichtümer weg und hinterließ Reichtümer. Er pflegte zu sagen: „Was ich zu guten Zwecken gebe erstattet Gott mir wieder.“

„Namen!“

Vgl. Offenbarung 2, 14. 15. 17.

Wir leben in einer Zeit, wo der „Name“ viel mitspricht. Jede Ware, wie Seife, Zigarette u. s. w. wird unter bestimmtem Namen in den Handel gebracht und man erwartet, daß der „Name“ bekannt wird und setzt auf diesen Namen seine Hoffnung. Wie die Welt auf dem Gebiet der Industrie und des Handels tut, so geschieht es leider ähnlich im Reiche Gottes. Der „Name“ spricht da unendlich viel mit, besonders bei Konferenzen, Evangelisationen, Bibelstunden etc., bei Anschaffung von Büchern und dgl. Nicht, daß an und für sich die Beachtung und Wertschätzung solcher „Namen“ unrecht wäre, o nein — wir werden, bis der Herr kommt, uns immer vorsehen müssen, mit wenn wir's zu tun haben — aber an die Gefahr wird zu wenig gedacht (und ich fürchte, wir sehen mehr denn je in dieser Gefahr), daß man mit gewissen Namen sich mehr als nötig beschäftigt und dadurch

den „Einen Namen“ verdunkelt, der allein bei uns glänzen soll und will. Kinder Gottes müssen in dieser Beziehung sehr wachsam sein, sonst zieht sich der Herr zurück. Der Geist eifert, nur den „einen Namen“ „Jesus“ zu verklären und zu verherrlichen. Vgl. auch Joh. 16, 14; Apstg. 4, 12; 1. Kor. 1, 12; 3, 4—7 u. a. (Les und erwäge diese Stellen betend). Warum ließ es wohl Gott zu, daß Paulus so manchmal für lange Zeit von der Oberfläche — hinter Schloß und Riegel verschwand? Sollte es nicht auch darum gewesen sein, daß die Christen sich wieder mehr mit „Jesus“, statt mit „Paulus“ beschäftigten? Vgl. Gal. 4, 14. 15; Apstg. 20, 37. 38 u. a. Wer einen Blick dafür hat, der kann aus der Kirchengeschichte bis in unsre gegenwärtige Zeit hinein konstatieren, wie Gott Männer, die einst durch Wort und Schrift „Großes“ im Reich Gottes leisteten, auf nur wunderbare Weise „beiseite“ stellte. Hast du schon daran gedacht, daß es aus obigem Grunde sein könnte? — Wäre diese Annahme z. B. bei Evan Roberts in Wales nicht am Platze? — O, zittern wir, wenn „unsre Namen“ bekannt werden und — freuen wir uns und sind glücklich, wenn man garnicht oder nur lieblos von uns spricht! — Gott schenke uns besonders Gnade hierin in der gegenwärtigen Segenszeit. Wenn du mehr von einem „menschlichen Namen“ redest als von „Jesus“, dann betrübst du den Herrn, hinderst Sein Wirken und schadest dir und dem betreffenden Bruder. Erwarte du auch nicht, daß Gott Seine besonderen Segnungen dieser Tage auf „bestimmte Namen“ lege, die dir besonders innerlich nahe stehen — es könnte sein, daß Gott es grade umgekehrt macht (vgl. Matth. 11, 25) und du dadurch enttäuscht würdest. — Möge es dem Geist Gottes gelingen, uns auf diesem Gebiet in die normale Stellung zu bringen; vgl. Matth. 23, 8 b. Denn nur die, deren Herzen auch hierin völlig gereinigt sind, sodaß nur der Name „Jesus“ drinnen wohnt und tront,

diesjenigen werden die Segnung eines „neuen Namens“ einst empfangen. Offbg. 2, 17.

W. Triemel in Glogau.

**Selig sind die reinen Herzens sind,
denn sie werden Gott schauen.**

Matth 5, 8.

Nimm dich wohl in acht, daß du nicht dem allgemeinen Glauben und der landesüblichen Gerechtigkeit trauest. Der große Haufe unter den Menschen denkt, wenn wir nur nicht gestohlen, gehuret, geraubet, oder andere Verbrechen begangen haben, so sind wir ganz gewiß gute Christen und mit dem Seligwerden hat es keine Not. Allein zwischen einem ehrbaren Bürger und einem wahrhaft wiedergeborenen Christen ist ein großer und mächtiger Unterschied. — Gott siehet nach dem Herzen und wer nicht vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist der kann bei seinen Tugenden auch noch fasten wie die Pharisäer, so ist er in den Augen Gottes bei all seiner Gerechtigkeit doch nur ein Kind des Verderbens. Im alten Testamente hatte der Hohepriester auch noch diesen Befehl, daß er das Eingeweide der Opfertiere waschen mußte (3. Mose 1, 9). So frage dich denn, lieber Freund, ob es genug ist, wenn man wie Pilatus tat, äußerlich nur die Hände wäscht, — oder ob du dich bemühst, daß auch dein Inwendiges, dein Herz gereinigt werde. (Königs Botschaft).

Wir haben einige Male auf die Veränderung unserer Adresse aufmerksam gemacht, daß dieselbe jetzt North Amherst, Ohio ist.

Dann möchten wir bemerken, daß dieses nur unsere Poststation ist. Alle Expres und Fracht sendungen adressiere man Vermilion, Ohio.

Gott will alle unsere Sachen
Wunderbar und herrlich machen,
Darum laßt uns seinem Walten
In der Demut stille halten!

Licht und Hoffnung.

Bezahlt für Licht und Hoffnung
im Januar 1908.

Christine Gauss, Jakob Moyer, Rev. H. Fast, Jakob Anstutz, H. Schanz, Andreas Schanz, Peter Schanz, Franz Doewz, P. G. Klassen, W. R. Lehman, Mrs. Julius Hager, Chr. Rupp, C. H. Unruh, C. J. Doewen, Mrs. Stumpf, J. B. Graber, Peter Detjen, Jakob Bertschinger, Rev. J. G. Ensslin, Robert Fuedas, Rev. P. E. Teige, C. Ewert, J. F. Wiens, Aug. Stelting, C. C. Unruh, Mrs. H. F. Bartel, A. H. Schmidt, Lena Schmidt, Jakob Reuschler, Helen Barbezat, Magd. Augsburg, Daniel Geiser, Daniel Gerber, Chr. Wosimann, John Neuenchwander, L. Sohl, Mrs. D. Thielenhaus, Paul F. Walter, P. R. Buecher, Mrs. C. Stettler, Isaac Leppke, Mrs. Färber, H. Ackerman, P. Kaltwarf, K. Müller, M. Gfeller, Mrs. C. Gervien, Adam Ruensle, H. Fuchs, Lena Schmidt, Franz Balzer, Ph. Bier, G. Scheidt, P. L. Harmz, P. L. Thomas, A. M. Neuenchwander, A. Zurfluh, Mrs. C. Eccard, Katie Ackerman, John Herford, Susan Maurer, Joseph Good, Adolph Boessel, Rev. John Foth, Mr. Rand, Fred Sprunger, Emanuel Sprunger, Mrs. Anna Lichty, Cornelius Franzen, J. Niemeyer, John Decker, D. Gengerich, A. Bixel, Fred Niphan, Jakob F. Reuschler, Mrs. Anna Ditmar, Philipp Sprunger, C. F. Müller, Mrs. L. Barkly, W. Jakob Schäffer, F. Wahl, John Merryman, Regine Raff, Bertha Freibrodt, C. Häberle, John Orteloh, H. Foote, Anna Martin, G. R. Schroeder, Dorothea Hesse, H. Langebrake, Carl F. May, John Vic.

Missionsgaben erhalten
im Januar 1908.

" 578	22. 00		" 579	2. 00.
" 580	50. 00		" 581	97. 00.
" 582	2. 00		" 583	81. 00.
" 584	1. 00		" 585	5. 00.
" 586	1. 00		" 587	3. 00.
" 588	3. 00		" 589	8. 00.
" 591	2. 00		" 592	50. 00.
" 593	10. 00		" 594	2. 00.
" 595	1. 00		" 596	8. 50.
" 597	5. 00		" 598	1. 00.
" 1646	15. 00		" 1647	10. 25.
" 1648	5. 00		" 1650	5. 00.
" 1651	5. 00		" 1652	10. 00.

" 1653	1. 00		" 1655	6. 00.
" 1656	4. 50		" 2607	25. 00.
" 1657	3. 00.			



Himmels-harfe.

Ein neues Liederbuch.
Preis --- geb. 35 cent.

Dieses Liederbuch eignet sich vortrefflich zum Gebrauch in Sonntagschulen, Jugendvereinen und Evangelisations-Versammlungen. Es enthält 178 Lieder aus den besten und verschiedensten Quellen gesammelt. Eine Anzahl derselben sind die neuesten englischen Lieder ins Deutsche übersezt. Die Herausgeber haben keine Kosten und Mühe gescheut den werten Geschwistern und Freunden hier wie im Ausland eine Lieder-sammlung herzustellen die den Bedürfnissen jeder Gelegenheiten entspricht. Man findet darin, alte bewährte, dann auch wieder besonders lebendige Lieder von den Dichtern und Sängern der letzten Jahre. Diesen sind einige ganz neue hinzu gefügt worden, welche von den Herausgebern selbst verfaßt wurden.

Der Preis ist gering. Daher ist diese Himmels-harfe jedem zugänglich gemacht. Eine Anzahl Gemeinden benutzen dieselben in ihren Gottesdiensten.

Man richte alle Bestellungen an
Light and Hope Pub. Co.
North Amherst, Ohio.

Außer Gott ist's ruhelos;
Ruhe ist in Jesu Schoß.
Scheide dich von deinen Sünden,
Und du wirst die Ruhe finden!
Ruhig wird der Mensch erst dann,
Wenn der Heiland wirken kann.
Willst du in der Ruhe leben,
Mußt du Jesu dich ergeben.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Empfehlenswerte Bücher.

„Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. F. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 348 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. F. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. E. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$.75

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenhaus, dient besonders zur Ermutigung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$.15
gebunden \$.25

„Bibel Manual“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Bekehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$.50

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gegnet worden.

In Muslin gebunden \$.40

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gebiegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$.65

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$.60

„Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$.60

„Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$.50

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$.25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.